Der Geist von Peter Brötzmann

Summer Bummer, Antwerpen, 25. und 26. August

Sieht man sich die Reihe hochklassiger Konzerte und Festivals in Europa in Bereichen der avancierten Musik an, ist ein Sommerloch kaum auszumachen. Das in der hübschen wie geschichtsträchtigen belgischen Stadt Antwerpen stattfindende Festival *Summer Bummer* trägt das Seine dazu bei. Seit 2014 treibt die Organisation Sound in Motion das zweitägig ausgerichtete Festival mitten im Sommer voran. Neben Konzerten werden ein Kinderprogramm, eine Fotoausstellung und so nebenbei eine Vielzahl an Schallplatten präsentiert. Veranstaltet wird heuer erstmals in einer neuen Location, dem Trix am Stadtrand von Antwerpen.

Die Konzerte starten früh am Nachmittag – kein Wunder, stehen doch insgesamt acht Stück pro Tag auf dem Programmzettel, die auf der Hauptbühne im großen Saal und auf einer kleineren Bühne im Barbereich stattfinden. Durch das Programm führt der Musikarbeiter und Journalist Guy Peters. Seine Ansagen gehören zum Vergnüglichsten, Informativsten und gleichzeitig Profundesten, das man in diesem Bereich auf diversen Bühnen vorgesetzt bekommt. Über allen Performances schwebte der Geist von Peter Brötzmann. Ganz im Sinne Brötzmanns, der immer wieder betont hat, der jungen Generation von Improvisator:innen Auftrittsmöglichkeiten zu verschaffen (Zitat: „Wir brauchen Bands, die unterwegs sind, die Erfahrung sammeln können, vor allem für die jüngeren Musiker ist es wichtig, jeden Abend neue Gesichter und neue Herausforderungen zu erleben"), stehen zu Beginn mit der Saxofonistin **Ornella Noulet** und dem Schlagzeuger **Ferdinand Lezaire** zwei sehr junge Musiker:innen auf der Bühne, die mit ihrem Set mindestens eine gehörige Talentprobe ablieferten, bevor die ausgefuchsten Vollprofis **Han Bennink** und **Terrie Hessels** auf die Bühne kommen. Zwei gewiefte Improvisatoren, die sich in- und auswendig kennen und somit ihre spontanen Eingebungen fließend in Musik umzusetzen imstande sind. Auch sie werden im letzten Teil ihres Konzertes von der jungen, norwegischen Saxofonistin **Heidi Kvelvane** gefordert und vorangetrieben. Beide alten Füchse geben ihr genug Spielraum, um hier ihre Ideen einzubringen.

Im Anschluss daran wird die kleinere Nebenbühne mit einem recht ansprechenden Duokonzert der englischen Saxofonistinnen **Cath Roberts** und **Dee Byrne** eröffnet. In ihren musikalischen Erzählungen hat alles Platz, was in der Holzblas-Literatur zwischen ausgefeilter Technik und bewegter Spiellust vorkommt. Der Chicagoer Schlagzeuger **Mike Reed** wurde gleich mit zwei, sich personell überschneidenden Projekten bedacht. Zuerst stelllte er sein Trio mit dem Trompeter **Ben LaMar Gay** und dem Poeten **Marvin Tate** vor. Getragen vom pulsierenden Schlagzeugspiel Reeds

Maria Bertel (Selvhenter). Foto: Geert Vandepoele

Marvin Tate. Foto: Geert Vandepoele

und den elektronischen Soundbasteleien LaMar Gays, entwickelte sich eine überwältigende, teils intensive und recht körperliche Performance von Marvin Tate, dessen expressiver literarischer Sprechgesang an einen postmodernen politischen Preacher und Soulman erinnerte. Erweitert um die Mannen von **Bitchin Bajas**, die auf der Nebenbühne ihren elektronischen Ambientsound zelebriert hatten, wurde tags darauf ein in etwa gleiches, gleich starkes Set geboten, allerdings diesmal stärker perkussiv rhythmisiert und von teils hymnischen Bläsersounds befeuert.

Die vier dänischen Musikerinnen von **Selvhenter** bringen den Saal zum Kochen. Vorwärts getrieben durch die beiden Schlagzeugerinnen, baut die Band ihre Wall of Sound auf. Maria Bertel an der Posaune (die am zweiten Tag eine ähnlich gewagte, gewaltig expressive Soloperformance hinlegte) und Sonja LaBianca am Altsaxofon jagen ihre Klänge durch eine Menge an Verstärkern und Effektgeräten. Etwas repetitiv, aber immer stark am Drücker ist ihre Musik zwischen Noise und Avantgarderock angesiedelt.

Auch Rob Mazurek und Gabriele Mitelli als **Star Splitter** treiben ihre Sounds vor sich her und jagen sie durch diverse Maschinen. Ausgehend von Trompete und Sopransaxofon, wird hier ein elektrifiziertes Gebräu gemixt, das bei allem Noise auch einmal schönen Gesang zulässt. Krönender Abschluss des ersten Abends: die konzertante Weltpremiere von **Martin Küchen**s Oper *The Death Of Kalypso.* Auf der Bühne steht ein großes, herausragendes Ensemble aus Streichergruppen und Bläsersatz (Küchen selbst nebst Kapazundern wie Mats Aleklint, Magnus Broo und Hanne De Backer, die allerdings im Gesamtverlauf der Performance eine etwas zu untergeordnete Rolle spielen) und die alles überstrahlende Sängerin Elle-Kari Sander, die den abwechselnd jazzigen und beinahe poppigen Klängen schön scharfkantig ihre Kontur verleiht.

Der zweite Abend wird von einer langen Improvisation des schwedischen **Nemo Ensemble**s eröffnet, das ein Stück des Komponisten und Kontrabassisten Nils Vermeulen zum Besten gibt. In klangfarblicher Intonation wird das Stück behutsam entwickelt, zuerst gehaucht, später laut und intensiv. Was zwischendurch fast dem Sound Steve Reichs ähnelt, entfaltet sich letztendlich zu Drone-artigen Klängen. **Turquoise Dreams** nennt sich ein Quartett mit Carlos Zingaro, Marta Warelis, Helena Espvall und Marcelo dos Reis. Hier wird nichts weniger als die ganz hohe Kunst der Improvisation zelebriert. Niemand drängt sich in den Vordergrund, alle vier Musiker:innen beteiligen sich gleichermaßen an der Entwicklung des organischen, fließenden Klangs. Großes Hörkino.

Die Zusammenarbeit der legendären, von den Phillipinen kommenden New Yorker Schlagwerkerin **Susie Ibarra** und des umtriebigen, ursprünglich aus Bhutan stammenden, noch immer etwas geheimnisumwitterten Gitarristen **Taji Dorji** ist noch relativ jung, dennoch bereits auf Tonträger dokumentiert. Man merkt es, sie kommen aus unterschiedlichen Richtungen aufeinander zu. Über das perkussive Element entwickelt sich ihre Musik zu einer rhythmischen, aber immer kontemplativen Angelgenheit. In der Zwischenzeit bereiten sich **Terrie Hessels & Heidi Kvelvane** auf ihren zweiten Auftritt im Rahmen des Summer Bummer vor, diesmal mit der kubanisch-stämmigen Schlagzeugerin und Trompeterin **Lázara Rosell Albear.** Wieder finden diese drei gänzlich unterschiedlichen Kräfte zueinander, ihre Energie schöpft sich aus ihren Umgebungen des Punk, „World“ und Jazz. Niemand spielt sich auf, aber hier spielt sich alles ab.

Zwei Tage herausfordernder Klänge in guter Atmosphäre, die vieles zuließ und förderte, ein wichtiges Detail vieler Festivals dieser Kunst. Auch beim Summer Bummer sehen wir den Versuch und das Bemühen von Veranstalter:innen, vielen jungen Künstler:innen und vielen Frauen eine Bühne zu bieten. Der gewünschte Effekt tritt aber nicht ein, man würde liebend gern mehr jugendliches Publikum und mehr Frauen im Publikum sehen. Übrig bleiben, etwas verkürzt und etwas klischeehaft, die „alten weißen Männer“. Trotz alledem, Summer Bummer ist ganz sicher eine der Top-Adressen im Kalender der risikofreudigen Musikliebhaber:innen. ■

Wolfgang Wasserbauer